

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 8 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Vorauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung u. dgl. ersicht jeder Anpreisung auf Verlegung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Antliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Beilagenblatt 30 Goldpf., einzeln Anpreisung, Schmelzpreis und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezale.

Nr. 3.

Donnerstag, den 8. Januar 1931.

34. Jahrg.

Der goldene Schlüssel und die silbernen Kugeln.

Die Front gegen Deutschland auf der kommenden Genfer Konferenz zeigt augenfällig und augenscheinlich, — es hilft wenig, die Augen dagegen verschließen zu wollen! Beseidend war es ja schon, daß in der Abrüstungskonferenz der Vertreter Englands sich reiß- und bedingungslos hinter seinen französischen Kollegen gestellt hatte; merkwürdig verstärkte sich die Front in der englischen und der französischen Presse gegenüber jedem deutschen Revisionsbegehren und dabei blieb nicht einmal die amerikanische Unterfertigung aus. Und schließlich sind auch noch die letzten finanziellen Differenzen zwischen Frankreich und England durch eine neuen abgeschlossene Konferenz in Paris, ausgeräumt worden. Man hat sich dort geeinigt, — und daran, daß diese Einigung politisch auf Kosten Deutschlands gehen soll, faun ein Zweifel kaum bestehen. Weiter: Schon vor ein paar Tagen war ein aufsehender scharfer Artikel in einem halbamtlichen amerikanischen Organ erschienen, der sich gegen die Ankündigungen der Reichsregierung, eine Revision des Young-Planes vorzubereiten, gewandt hatte und behauptete, diese Politik Deutschlands sei gar nicht durch wirtschaftliche, sondern durch rein innenpolitische Gründe bestimmt. Und um das Bild zu runden: Jetzt schreiben die Londoner „Times“ mit ähnlichen Worten, die wirtschaftliche Lage Deutschlands sei noch lange nicht so gefährdet, um ein Vorstadium für Deutschland herbeizuführen. Mit deutschem Einverständnis auf die englisch-französischen Finanzverhandlungen wird dann gedröhnt, Deutschland führe durch seine augenblickliche Politik nur eine Verstärkung der Solidarität seiner Gläubiger herbei.

Mit Verunsicherung und gegen diese Einstellung anzugehen, erscheint also ziemlich zweifellos. Nicht einmal die auch von der Gegenseite zugegebene Tatsache findet dort irgendeine Beachtung, daß die deutschen Zahlungsverpflichtungen aus Grund des Young-Planes dem Werte nach ganz außerordentlich gestiegen sind entsprechend dem Sinken der Warenpreise überall in der Welt. Der Südenschmerz hierbei war aber nicht zuletzt Frankreich selbst, der sich seit dem Beginn der Einigung in Paris sollte endlich Schluß machen mit den französischen Maßnahmen, von überall in der Welt her Gold in die Keller der Banque de France zu ziehen. Andererseits hatte sich Frankreich geweigert, in England während des Krieges untergebrachte Anleihen zu ihrem Goldwert zu bezahlen, den sie damals gehabt hatten. Auf den deswegen eingeleiteten Pariser Verhandlungen hat man dies jetzt aber augenscheinlich sich obenin, — sonar nicht ändern bereit erklärt, die Goldsaumpumpe abzuschließen, die die Bank von England bereits in arge Bedrängnis gebracht hatte. Daher erfolgte eine Diskontermäßigung in Frankreich, und noch mehr dürfte vereinbart sein: Aus seinem tiefsten Goldschatz wird Frankreich der englischen Industrie eine große Anzahl von Verfügen stellen, während in Amerika zurecht ein umfangreicher Kredit nicht zu erhaschen ist.

Auf diese Weise wird nun das angebahnte politische Bündnis zwischen Paris und London auch noch kreditpolitisch fest untermauert. Denn es ist selbstverständlich, daß man in Frankreich nur denjenigen Ländern Geld leiht, die sich in der Abwehr des deutschen Revisionsvorstoßes unbedingt der französischen Gegenfront anschließen. Das ist der goldene Schlüssel, mit dem man das Tor vor den Revisionswünschen Deutschlands fest verschließt. Man hätte in Paris sogar nicht einmal etwas dagegen, auch der deutschen Wirtschaft mit einer Anleihe zu Hilfe zu kommen, aber natürlich nur dann, wenn man in Berlin nicht mehr von der Revision sprechen und ansetzen auch in den deutsch-polnischen Grenzfragen durch zu treten sich entschließen würde. Bekannterweise hat Frankreich schon in der Zeit vor dem Weltkrieg große Erfahrungen in der Frage „politischer“ Anleihen sammeln können und daß dieses System auch nach dem Kriege weiter ausgebaut. Man hat in Paris nicht bloß die richtigen Einlagenanfragen, um die französische Specimone in Europa zu sichern, sondern man verfiel auch auf einen so ergiebigen Vorrat „silberner“ Anleihen für diesen Zweck.

Ausfrage über die Arbeitsdienstpflicht im Reichsarbeitsministerium.

Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat die Spitzenverbände der Wirtschaft zu Montag, den 2. Januar, zu einer Ausfrage über die Arbeitsdienstpflicht im Reichsarbeitsministerium eingeladen.

Treviranus über die Zinsfestsetzung.

Für Umschuldungshypotheken in Ostpreußen. Kurz vor der Abfahrt des Sonntages mit Reichsanwalt Brünning hatte Reichsanwalt Treviranus erklärt, bei allen Umschuldungshypotheken aus den Jahren 1928 und 1929 sei eine Zinsentlastung auf 5 Prozent vorgesehen, während sie sich bei den erstfälligen Hypotheken nicht ermöglichen ließe. Zu der Frage nach der Möglichkeit einer allgemeinen Zinsentlastung wie der Minister auf die Zweckmäßigkeit einer solchen Maßnahme gegenüber den ostpreussischen Städten hin, da ja doch auf Grund der allgemeinen Zinsen die Reichsüberweisungen an die Städte erfolgten.

Der Kanzler in Königsberg.

Verprechungen mit den Provinzvertretern.

Der in Königsberg eingetroffene Reichskanzler Dr. Brüning, den Reichsminister Treviranus und der Generaldirektor der Eisenbahn Dr. Müller, begleitet, wurden vom Oberpräsidenten von Ostpreußen, Dr. Siehr, begrüßt. Oberpräsident Dr. Siehr wies besonders auf die Arbeitslosigkeit, die Überproduktion an landwirtschaftlichen Rohstoffen und die gewaltige Landwirtschaftskrisis hin, von der der Osten betroffen wird. Die Grenzschließung im deutschen Osten bietet für Ostpreußen besondere Schwierigkeiten, der Herrsdorff Hoferei die Provinz vom Reich. Bei der Landwirtschaft muß zunächst der Sebel eingestrichen werden.

Von verschiedenen Seiten wurden dann Einzelwünsche der Provinz vorgebracht. Reichsminister Treviranus erklärte, der Zweck der Reise sei die Vorbereitung eines Hilfsvertrages, das für Jahre hinaus festgelegt werden soll.

Annahme nahm der Reichskanzler das Wort und sagte, es sei kein Grund für eine Revision vorhanden wegen Verkaufsumständen jenseits der Grenze. Die Regierung sehe alle Kräfte daran, um zunächst einmal wirtschaftlich die eiternde Wunde im Osten zu schließen. Es sei gefordert worden, daß nicht nur starke Worte, sondern auch starke Taten gesprochen müßten. Es gibt aber nur eines, was zu tun ist und was auf die Reichsregierung zuzurückzuführen ist, die zuerst gegeben sind. Die Provinz Ostpreußen möge ihren ganzen Einfluss, ihre ganze politische Macht frei zum Extremen und Abenteuerlichen halten. Der Herr Reichspräsident verfolge diese Weise mit warmem Herzen. Er und die Regierung seien darin einig, daß Ostpreußen niemals vom Reich ausgegeben werde.

Die Kanzlerreise im Osten.

Besuch in Jüterburg und Lud. Nachdem der Reichskanzler mit Minister Treviranus und Begleitung Dienstag abend in Jüterburg eingetroffen waren, begrüßte im Rathaus Oberbürgermeister Wedel die Minister. Er schilderte die wirtschaftlichen Notlagen der Stadt. Nach ihm sprach Landrat Werner Goldberg für die Landkreise. Für die nicht kreisfreien Städte sprach Oberbürgermeister Schön-Gumbinnen, der ausführlich die Wünsche der kleineren Städte Ostpreußens zum Ausdruck brachte. Der Vorliegende des Landwirtschaftlichen Zentralvereins Jüterburg sprach über die Notlage der beim Zentralverein angeschlossenen Organisationen. Nach ihm sprach der Vorsitzende des Kreislandwirtschaftsverbandes. Er betonte, daß die Landwirtschaft von Reich und Staat habe. Der Bauer, den das Elend auf Schritt und Tritt bedrohe, konnte der Hilfe der Regierung nicht zusammengehörigen zählen. Die Reichsregierung dürfe überzeugt sein, daß der Bauer sich dankbar erzeigen werde, wenn er das Gefühl habe, daß man ihm helfen wolle. Nach mehreren Wirtschaftskomitee nahmen das Wort.

Reichsminister Treviranus wies darauf hin, daß die Reichsregierung die Bevölkerung in ihrem Erstlingskampf unterstützen wolle. Die Fehler der Vergangenheit seien nicht so schnell zu beseitigen. Die Regierung müsse die Verben behalten, auch wenn die Ungeduld im Lande zu groß werde. Die Landwirtschaft könne sich selbst helfen, indem sie bei den Genossenschaften anfangs, die hohe Zinsspanne abzubauen.

Reichskanzler Brüning erklärte, je mehr die ostpreussischen Bauern Anordnungen machen, desto schneller liege die Wirtschaft, je höher die Steuern, desto höher die Ansätze. Den Derten aus der Landwirtschaft müsse er wiederholen, daß der Führer der Landwirtschaft auch den Mut haben sollte, den Mitgliedern die Wahrheit zu sagen. Man solle die Organisation nicht als Selbstzweck ansehen. Der Führer sei nicht dazu da, sich populär zu machen. Wir lassen uns auf der Straße anfeinden, aber uns eint die Wahrheit, daß wir für unser Vaterland arbeiten.

Dank für die Bewirtschaftung Malwens.

Der Sonntags des Reichskanzlers trat Mittwoch früh in Lud ein. Im Hotel des Reichskanzlers, Bürgermeister Voland er. Lud stellte dem Reichskanzler die Notwendigkeit

vor Augen, daß die Stadt Lud die Garnison behalte, da sie den Lebensnerv der Stadt bedeute. Dann antwortete der Reichskanzler: „Gerade die Frage der hohen Armeen in Ostpreußen, vor allem bei den Darlehsanstalten und Waisenfamilien, hat mich beschäftigt. Es geht nicht an, daß von Preußen Gelder zu 5 Prozent herbeigeführt werden, die dann von den Banken zu 11, 12, ja sogar 14 Prozent weitergegeben werden. Ich darf Ihnen sagen, daß bei der Reichs- und der preussischen Staatsregierung vor allem ein maßgebend sein wird, den Dank abzurufen für die Treue der deutschen Steuerzahler.“

Der Zug des Reichskanzlers fuhr dann über Johannsburg, wo ein kurzer Aufenthalt stattfand, nach Allenheim. In Johannsburg besichtigte ein Ausschuss von Wirtschaftsvertretern den Zug, um während der Fahrt die Wünsche und Bitte des Kreises Johannsburg darzulegen. Auf dem Bahnhofsplatz es zu Demonstrationen von Kommunisten, die riefen: „Wir wollen Arbeit und Brot!“ Auch Anordnungen der Landvolkvereine „Schwarze Adler“ hatten sich mit Plakaten in großer Zahl auf dem Bahnhof eingestellt und gaben ihrer Freude mit dem Rufe Ausdruck: „Wir Jugendvertreter wollen Brot.“

Deutschbalde aus Preußen ausgewiesen.

Abfertigung eines nationalsozialistischen Kreisleiters.

Der bisherige Kreisleiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und frühere Kreisstaatsangeordnete von Völsch in Königsberg, der Geburt Walter ist und kürzlich als Staatsanwältiger erklärt wurde, weil er den Erwerb der deutschen Reichsangehörigkeit nicht überzeugend nachweisen konnte, ist vom Reichsaussenminister in Frankfurt a. d. O. wegen staatsfeindlicher Betätigung ausgewiesen worden. Er muß bis zum 13. Januar das preussische Staatsgebiet verlassen haben. Gleichzeitig ist ihm die Führung des Reichspropagandakreises unterzogen worden, da er es abgelehnt hat, über die Verhältnisse hierzu noch einen besonderen Nachweis zu erbringen, nachdem der Staatsrat als ausreichender Beweis von der Behörde nicht anerkannt worden ist.

60. Reichsgründungsfeier am 18. Januar.

Im Reichstag. Die Ordnung der Feier der 60. Wiederkehr des Reichsgründungstages am 18. Januar liegt vor. Der Festakt, der um elf Uhr vormittags im Reichstagsgebäude beginnt, wird einen den Zeitverhältnissen entsprechend einfachen, aber würdigen Rahmen erhalten. Vor der Feier im Reichstag nimmt der

Reichspräsident an Gottesdienst im Dom teil. Im Reichstag wird das Berliner Kindertagesfest konzertieren. Die Festrede wird von Reichspräsident Prof. Dr. Brüning gehalten, der bereits im Jahre 1871 in Versailles an der Reichsgründungsfeier teilgenommen hat. Nach einigen musikalischen Darbietungen wird

Reichskanzler Brüning eine Ansprache halten. Der Festakt wird beschlossen mit dem Gesang des Deutschlandliedes. Im Anschluß an die Reichstagsfeier wird der Reichspräsident die Front der Ehrenkompanie der Reichswehr, die vor dem Reichstag aufgestellt genommen hat, abschießen. Der Reichspräsident beginnt sich dann in den Sporthallen, wo um zwölf Uhr die Feier des Stoffkämpferbundes beginnt.

Im Berliner Konzerthaus Clo u wird am 18. Januar eine Reichsgründungsfeier veranstaltet vom Landesmarkt-Ausschuß zu Berlin, dem Zusammenfluß der Regimentsvereinigungen des Gardekorps, 22. Reservekorps, den Endententeufeln der Berliner Hochschulen und der fortgeführten Hochschule Obersalbe. Weiterhin nehmen die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands geschlossen daran teil. Die feierlichen Korporationen und Verbände werden mit 500 Chören, die Regimentsvereinigungen mit 200 Fahneneinheiten vertreten sein.

Die Regierung des Freistaates Sachsen und die Landesparlamentarier werden veranlaßt anläßlich der 60. Wiederkehr des Reichsgründungstages eine gemeinsame Feier, die am 18. Januar im staatlichen Schauspielhaus stattfinden.

Die Milliarden der Sozialversicherung.

Die Entwicklung der Sozialversicherung 1929/1930. Das Reichsversicherungsamt gibt heute die von ihm bearbeitete Statistik der Sozialversicherung 1929/1930 heraus. Danach betragen die Beitragsentnahmen der Träger der Sozialversicherung 1929 mit Ausnahme der Arbeitslosenversicherung im Jahre 1929 41 Milliarden Mark. Nimmt man die Vermögenstransaktionen und sonstigen Einnahmen einschließ-

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Mehlarten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	7.1.	6.1.		7.1.	6.1.
Weiz. märk. vomerisch	268-280	268-280	Weiz. f. Wm. Rogg. f. Wm.	9,7-10,0	9,7-10,0
Rogg. märk.	156-159	156-159	Raps	—	—
Braugerste	200-216	200-216	Leinwand	—	—
Futtergerste	188-194	188-194	Lein. Gerben II. Epichlerß	24,0-21,0	24,0-21,0
Wintergerste	188-194	188-194	Futtergerben	19,0-21,0	19,0-21,0
Wintergerste	188-194	188-194	Leinwand	20,0-21,0	20,0-21,0
Hafer, märk.	141-145	141-145	Wederbohlen	17,0-18,0	17,0-18,0
Vomerisch	—	—	Wälder	18,0-21,0	18,0-21,0
weißpreuß.	—	—	Wolln. Blauw. Kapuz. gelbe	—	—
Wollweicht p. 100 kg fr.	—	—	Seraballa	—	—
Br. br. infk. Ead (feinst)	—	—	Napstulien	9,0-9,5	9,2-9,7
Wollweicht p. 100 kg fr.	237-247	237-247	Seinwollen	15,0-15,2	15,0-15,4
Berlin br. infk. Ead	236-246	236-246	Seinwollen	14,5-14,9	14,5-14,9
			Seinw. Grot	12,4-12,9	12,5-13,0
			Formin. 30/70	—	—
			Karottessild.	—	—

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Mauth- und Klauenpeste in Eßben (Kreis Schweinitz) dürfen Klauenheilmittel bis auf Weiteres in Annaburg nicht mehr abgehakt werden.

Annaburg, den 5. Januar 1931.

Der Amtsvorsteher.

Die Steuerpflichtigen werden gebeten, die Hauszins-, Staats- und Gemeindegrunderwerbsteuern für den Monat Januar 1931 bis zum 15. d. Mts. und den Feuerwehrentgeltbeitrag für das Jahr 1931 bis zum 31. Januar 1931 an unsere Gemeindefasse zu entrichten.

Für Zahlungen nach dem 15. des Mts. werden von den Steuern die gesetzlichen Verzugszinsen erhoben.

Annaburg, den 7. Januar 1931.

Der Gemeindevorstand.

Lozales und Provinzielles.

Am Mittwoch öffneten die Schulen wieder ihre Pforten nach den Weihnachtstagen, die dem Jungvolk so viel Freude brachten. Nun beginnt der letzte Anlauf zur Erreichung des Jahresziels, der Vereingung. Viel Fleiß wird so mancher Knabe und so manches Mädchen noch aufzubringen haben, um mit der Vereingung, „Vorwärts“ auf dem Zeugnis heimkehren zu können. Freundlicher Verweis macht der Jugendführer von der Forderung, sich nicht in Spielen zu verlieren, doch nun wird die freie Zeit knapp. Voller Fleiß jeder gefordert sein: „Eiß die Arbeit, dann das Vergnügen.“

Vorwärts, Grippe! Das unheimliche Wetter im ganzen Reich, Nebel, Schnee und Regen, hat wieder recht viel Enttäuschungen auf dem Gemise. Überall kranken die Menschen, oder bringen die Tagelöhner nicht mehr von ihren Lagen was. Ein recht betrüblicher Teil ist bettlägerig und mag über Fieber und Kopfschmerzen. Das ist gewiß nichts Neues fürs neue Jahr und gibt zu allergrößter Vorsicht Anlaß. Die Grippe geht wieder um. Sie geht zu den stärksten infektionellen Entzündungskrankheiten und nimmt zuweilen einen fast epidemischen Charakter an. In den Jahren 1920 und 1923 erlebten wir in Deutschland zwei solcher gefährlichen Epidemien, die Hunderte von Opfern forderte. Die Grippe, eine schwere Erkrankung, spezialisiert sich nur zu leicht auf bestimmte Organe, so schlägt sie z. B. auf Kopf, Herz, Lunge oder Magen und kann daher nicht selten die allerzschwersten organischen Erkrankungen mit sich bringen. Das Anfangsstadium der Grippe ist fast bei allen Personen das gleiche. Frösteln, verbunden mit Kopfschmerzen, Niesen oder Schnupfen. Hier ist Vorsicht ein gutes Schutzmittel können viel helfen. Vor allem aber soll man sich warm und wasserfest anziehen. Ein bekannter Mediziner hat einmal gesagt: „Es gibt kein schlechteres Wetter, es gibt nur schlechte Kleidung!“ Und er hat nicht so ganz unrecht damit. Felles Schuhzeug und ein undurchlässiger Mantel halten jede Erkältung ab. Auch soll man als leicht für Krantheiten empfänglicher vermeiden, in Zeiten einer starken Grippeverbreitung dahin zu gehen, wo allzuvielen Menschen zusammen kommen, etwa auf Vergnügungen, Kundgebungen usw. Man wird die Grippeerkrankungen zwar angeht eines unheimlichen Watters nicht ausrotten können, speziell, wenn sie so stark verbreitet sind, aber man wird sie durch Vorbeugungsmaßnahmen eindämmen können und manchmal sich selbst in Sicherheit bringen können. Vorsicht ist immer besser als Nachsicht! Die Grippe geht wieder um, wachst darüber, daß sie nicht wieder Formen annimmt, wie in den Jahren 1920 und 1923!

Warnung vor dem Besiegen in Fahrt befindlicher Eisenbahnzüge. In letzter Zeit sind verheerende Personen durch Aufspringen auf einen fahrenden Eisenbahnzug schwer verletzt oder getötet worden. Die Reichsbahn ist bei Selbstschuttschulden des Verletzten nicht haftpflichtig. Es kann deshalb nicht oft genug vor dem Besiegen eines fahrenden Zuges gewarnt werden. Webrigens ist auch darauf hingewiesen, daß das Aufspringen bahnpolizeilich verboten und unter Strafe gestellt ist.

Sängt jetzt Fliegenfangen auf. In geheizten Räumen unserer Wohnungen, besonders aber in den Viehkästen, überwiegen jetzt die stechenden Fliegen. Diese wegzufangen ist viel wichtiger als die übliche Massenvergiftung der Fliegen im Sommer. Die Fliegenfang kann den ganzen Winter über mit gutem Erfolg und viel rationeller betrieben werden.

* Auf den morgen Freitag abend 1/2 8 Uhr im Waldschloßhofen stattfindenden Vortrag über Hypothekendarstellung und Eigenheimwerb sei auch an dieser Stelle hingewiesen.

Gelsen. (Die Rosen blühen.) Während wir gewöhnt sind das Weihnachts- und Neujahrsfest in Eis und Schnee vorzuliegen, konnten wir in diesem milden Winter ein seltsames Naturwunder erleben. Die Rosen an unserem Krügerdenkmal blühen in Blüte und zeigen noch verschiedene Anzeichen.

Soldorf. Im Jagdrevier Gremich wurden durch den Jagdwächter in letzter Zeit etwa 50 Schillingen in den Schindungen gefunden. Ein verendetes Reh befand sich in einer der Schillingen, während bei vier Schillingen fleisch festgestellt werden konnte, daß sich zwei Hasen und zwei Mehe darin gefangen hatten.

Schöda. 4. Januar. Am Neujahrsfest erleuchteten drei junge Leute im Alter von 22 bis 24 Jahren gegen 11 Uhr in unsere Kirche einzudringen und den Gottesdienst zu stören. Der Orgelchor wurde dabei ungewarnt. Die Eindringlinge wurden durch Polizeihauptwachmeister Reich erwischt und werden wohl einen anständigen Dentsettel zu erwarten haben.

Falkenberg. 3. Januar. Auf der Straße Marxdorf-Lönnhau wurde ein Wanderbursche aufgegriffen, der sein Leben durch Beibringen hatte beenden wollen. Er fiel durch verlorbes Oberehren, ab besonders aber dadurch, daß in seiner Zeppe fast kein Kleben mehr war. Der Beibringungsstoll sollte nach neuer Methode erfolgen. Der Mann hatte sich sein Zappel mit Papier ausgefüllt und dieses angebrannt. Als es ihm dabei zu warm wurde, war auch der Lebensüberdruck vorbei. Im Straßengraben sich wälzend, löschte er den Brand. Die Polizei nahm sich des Mannes an und führte ihn seinem Heimatorte zu.

Triebes. (Warum die Sammeln kleiner erlösen.) Einige hiesige Frauen unterhalten sich über schlechte Zeiten. Es wird Kritik an der Größe der Sammeln geübt. U. a. fallen die Worte: „Dahm Bäden giebt's immer besser. Die Sammeln waren immer tiefer immer kleiner.“ Ein Bädermeister steht in der Nähe, hört sich die Ansprachen an und wendet sich mit folgenden Worten an die unzufriedenen Hausfrauen. „Anje Sammeln waren nie kleiner, äre Gölchen waren nor immer geteher!“

Erfurt. (Vom Alkoholerkrank in den Tod.) Ein junges Mädchen aus Erfurt hatte in der Alkohelnacht dem Alkohol fast zugespunden, daß es am Morgen des Neujahrsfestes in demselben Zustande aufgefunden wurde. Man brachte die sinnlos Betrunkenen ins Krankenhaus, wo sie jetzt an Alkoholvergiftung gestorben ist.

Turnen, Spiel und Sport.

Am Sonntag, den 4. Januar, trug die 1. Elf des FCV in Jellen gegen die dortigen „Allmannen“ das erste Punktspiel in der 2. Runde aus. Während beim 1. Spiel in der 1. Runde die FCV-Leute einen überzeugenden 12:0 Sieg erlangten, mußten sie sich in Jellen trotz des besseren Spielens eine knappe unentschieden 2:3 Niederlage gefallen lassen. Die 2. Mannschaft erang in Wreslich gegen die gleiche Elf des FCV ein recht gutes 3:0 Ergebnis. Die 1. Elf hat die 2. Mannschaft leicht geschlagen an der Spitze in der 3. Klasse. Am Sonntag, den 3. Januar, ist auf hiesigem Plage wieder Großbetrieb. 3 Mannschaften des FCV werden um die Punkte kämpfen. Die 1. Elf hat die 1. Elf vom FCV, Brellin als Gast, während die 2. Mannschaft ihr letztes Verbandsspiel gegen die gleiche Mannschaft des FCV, Almannen 08 Jellen ausgetragen hat. Die 1. Jugend, die ebenfalls wie die 2. Mannschaft ungeschlagen an der Spitze der Tabelle steht, empfängt die Jugend des FCV, Vornwärts Falkenberg. Allen drei Mannschaften des FCV, sollte es möglich sein, erfolgreich gegen ihre Gegner abzumachen.

Aino-Schau.

Leichtspielhaus (Neue Welt). Charlie Chaplin in „Mentener“. Szenen von unbeschreiblichem Humor — die Einfälle jagen sich — es ist eine reine Freude Chaplin wieder zu sehen. Der geniale Gestalter ist hier genau so Meister wie in seinen bisherigen Schöpfungen und so bedeutet dieser Film ein Erlebnis, frisch und schlaflos, wie wir es selten genießen dürfen. Ein überaus reichhaltiges Programm vervollständigt wieder ein sehr wertvolles Programm. Auf die am Sonntag nachmittags 3 Uhr stattfindende Kinder-Vorstellung sei ganz besonders hingewiesen.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zweck der Zwangsversteigerung der dem Landwirt Hermann Güttler in Köhnitzsch zugewiesenen ideellen Hälfte an den im Grundbuche von Köhnitzsch Band IV Nr. 32 auf den Namen des Hermann Güttler und seiner Ehefrau Elli geb. Koblitz, beide in Köhnitzsch, eingetragenen Grundstücks wird aufgehoben, da der Versteigerungsantrag von der Gläubigerin zurückgenommen ist.

Der auf den 5. Februar 1931 bestimmte Termin fällt weg.

Brettin, den 22. Dezember 1930.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 10. Januar 1931, mittags 12 Uhr, versteigere ich in Annaburg:

25 Blod tieferer Bretter (Stammware) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Sammelplatz: Galtthof zur Kleinbahn, daselbst.

Gallo, Obergerichtsvollzieher in Brettin.

geuten habe. Die Bundesregierung dürfte mit Nachdruck behaupten, daß die seit 1923 gültige Befolgsungsordnung die mecklenburgischen Beamten nicht besserstelle als die vergleichbaren Beamten des Reiches oder anderer Länder, insbesondere Preußens. Eine Verflechtung der Befolgsungsordnung würde die Preisgabe des bisher von allen Regierungen anerkannten Grundprinzips des Reichseinheitsprinzips bedeuten. Die Bundesregierung müßte daher auf dem in ihrer Stellungnahme getrennt bezeichneten Standpunkt zum Gutachten des Reichsstatistikamts beharren.

Frankreich.

Die Beisetzung Marschall Joffre's.

An den Trauerfeierlichkeiten für den Marschall Joffre nahm eine nach Bundesrichtlinien stehende Menge sowie ein gewaltiges Truppenaufgebot teil. Am Tage hat man außer den Vertretern des amtlichen Frankreichs, der Generalität und des diplomatischen Korps auch eine Abordnung der Kriegsbefehlshaber. Der Sarg des Marschalls wurde in der St.-Andreas-Kapelle nicht weit von der Grabstätte Kaiser Napoleons im Invalidendom aufgebracht. Im Trauzug zum Invalidendom befanden sich der Präsident der Republik, die Regierungsmittglieder und das diplomatische Korps. Sodann kamen die Sondervertreter der ausländischen Mächte, die Mitglieder des Senats und der Kammer sowie hohe französische Militärs und Zivilbeamte. Später werden die sterblichen Überreste zum Landhof Joffre's überführt, wo die endgültige Beisetzung stattfindet.

Der Südamerikaslug der Italiener.

Italien im Freudenrausch.

Der glänzend gelungene Flug des italienischen Transatlantikflugzeuges ist in ganz Italien mit ungeheurem Jubel angenommen worden. Auf den öffentlichen Plätzen, in den Theatern und in den Sälen fanden Kundgebungen statt, die in dem Begeisterungsrausch und dem Hochgefühl ausliefen. In Rom wurden an den Wänden der Häuser farbige Plakate angebracht mit Aufschriften, die die Flieger, den General Valbo, Mussolini und Italien feiern. Balbo hatte vor seinem Abflug in Italien erklärt, es würde schon einen Sieg bedeuten, wenn er nur sechs oder sieben Flugzeuge über den Ozean brächte. Die erfolgreiche Expedition ist nun weit übertraffen worden, denn es sind, wie man weiß, nicht zehn, sondern zwanzig Flugzeuge glücklich gelandet oder vielmehr „gewaschert“.

Nach dem Wässern der Flugzeuge in Port Natal in Brasilien brachten Tausende und aber Tausende von Menschen, die sich bereits viele Stunden vor der Ankunft der Italiener am Hafen eingefunden hatten, trauende Scharre auf die erfolgreichsten Expeditionen aus. Ein Vertreter der brasilianischen Regierung überbrachte dem General Balbo und seinen Fliegern die Glückwünsche Brasiliens.

Deutscher Glückwunsch für Balbo.

Der Reichswehrminister von Götterd hat an den italienischen Luftfahrtminister Balbo ein Glückwunschtelegramm geschickt, in dem er ihn zu dem Gelingen des italienischen Seeflugzeuges über den Ozean beglückwünscht.

Die fliegenden Fräulein.

Wo alles fliegt, können's die Damen allein nicht lassen, und so ist denn gegenwärtig in den Lufträumen mehr „Frauenbewegung“, als jemals hier unten auf dem festem Boden zu verzeichnen war. Nun ist ja gegen die Sportbegeisterung der Damen zuwider nichts einzuwenden, auch wenn sie sich hoch oben in starrer in Flugmaschinen auswirkt. Nur muß es sich wirklich um echte Sportbegeisterung handeln und nicht, wie das in vielen Fällen gerade der letzten Zeit der Fall zu sein schien, um Sensationsmacherei und Erfolgshäuferei. Von vielen fliegenden Fräulein weiß man, daß sie schon zurückerufen sind, wenn sie im Fliegerkleid fotografieren werden und in die Luftstreifen getrieben kommen. Da das nicht mit allen großen Gefahren verknüpft ist, kann man sich damit einverstanden erklären. Sehr bedenklich aber wird die Sache, wenn junge Fräulein von 19 oder 20 Jahren, die vielleicht gerade ihre Fliegerlizenzen erhalten haben, sich in die Maschinen setzen, um „unvorbehalten, wie sie sich haben“, in seine Erbschaft zu fliegen. Selbst wenn ein solcher Flug gelingt — der jungen Engländerin Amy J. hat er sich der Gefahrenflug nach Australien in tatsächlich gelungen — muß er als ein für ein junges Fräulein besonders gemauertes Unternehmen bezeichnet werden. Dasselbe Fräulein Amy ist denn auch auf ihrem zweiten „Weltflug“, der von England nach Peking führen sollte, schon nach kurzer Flugzeit zusammengebrochen, nicht so sehr mit ihrer Maschine als mit ihren Nerven — das ist etwas, womit kaum der Schule entwandene Fliegerinnen zu allen Zeiten und in allen Ländern mehr zu rechnen haben dürften als die fröhlicheren Flieger. Und darum wäre es vielleicht besser, wenn gute Freunde den jungen Damen rieten, sich auf so waghalsige Sachen nicht einzulassen.

Das Opfer Abrahams.

Ein Vater ermordet in religiöser Wahn sein Kind.

Auf einem Volkstheater in Ghandau erschien in der Nacht der Statistensekretär Schöffe, legte dem diensttuenden Beamten ein blutbesetztes Messer auf den Tisch und erklärte:

„Ich bin Abraham, ich habe meinen Sohn geopfert!“

Die Beamten begaben sich sofort in die Wohnung Schöpfes und fanden dort den einmahljährigen Sohn des Statistensekretärs mit durchstochener Kehle tot vor. Die achtundzwanzigjährige Mutter des Kindes wurde erst durch die Polizei aus dem Schlafe geweckt und von der furchtbaren Bluttat verständigt. Es handelt sich bei der Tat offenbar um einen Fall schweren religiösen Wahnsinns. Der Täter wurde verhaftet und wird auf seinen Geisteszustand hin untersucht werden.

Explosion einer Petroleumlampe.

Am 1. d. Mts. eine Arbeiterin in Almbachingen auf eine brennende Lampe Petroleum nachgeh, explodierte plötzlich die Petroleumlampe. Die Frau und ihre drei Kinder fanden sofort in hellen Flammen. Sie wurden mit schweren Brandwunden in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo eines der Kinder bereits gestorben ist.

Am Sonnabend, den 10. Januar,
beginnt mein

◆ Inventur-Ausverkauf! ◆

Enorme Vorteile
werden Ihnen geboten!

Carl Quehl

Rücksichtslos
herabgesetzte Preise!

Am 4. ds. Mts. erlöste ein sanfter
Tod unsere geliebte, nimmermüde Mutter
Schwieger- und Großmutter

Frau Marie Schröter
geb. Korndörfer

im 74. Lebensjahre von ihrem langen,
mit großer Geduld ertragenen Leiden.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Familie Wilhelm Otte
Annaburg, den 8. Januar 1931.

Gleichzeitig danken wir herzlichst
für alle erwiesene Teilnahme.

Hypothekenablösung-Eigenheim
Beratungsvortrag

über Ablösung von Auf-
wertungs-Hypotheken,
Erwerb von Eigenheim

am Freitag, den 9. Januar, abends 7/8 Uhr,
im Hotel „Waldschlößchen“ Annaburg.
Arch. Treede

Lichtspielhaus

Neue Welt
Freitag, Sonnabend u. Sonntag 8 1/2 Uhr
Jeder kennt ihn! Jeder liebt ihn!
Charlie Chaplin
in seinem Großfilm

Abenteuer!

6 Akte des Nachens unter Tränen und unter Stillemen
der Heiterkeit
Von der gefamten Presse glänzend beurteilt!
Das fällt, stolpert und tockelt über die Leinwand,
daß man vor Begeisterung über soviel Abenteuer nicht
aus dem Saal herauskommt. Man soll hingehen
und sich herzlich auslassen. (Der Montag)
Ferner:

Revolver-Justiz

Ein Wildweidfilm nicht endenwollender Spannung
Schon wieder die Liebe
Grotteske in 2 Akten

Von Athen nach Korfu
(Kulturfilm)

Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Groß-Kindervorstellung
(mit vollem Programm)

Achtung!

Der Arb.-Rad- u. Kraftfahrerbund „Goldarbeit“
Ortsgruppe Naundorf

veranstaltet am Sonnabend, den 10. Januar im
Saal des Herrn Müller einen

Masten-Ball

wogu freundlichst einladet
der Vorstand.
Eintritt: für Masten 50 Pf., für Zuschauer 25 Pf.
— Anfang 7/8 Uhr.

Die sechs ersten Masten haben freien Eintritt!

Polizeiliche An- und Abmeldeheime

sind vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

Nähmaschinen und Fahrräder

kaufen Sie am besten unter fachmännischer
Beratung im ältesten Fachgeschäft am
Platze bei

Herm. Meyer sen., Torgauerstr. 7

NB. Unser **Stich- u. Stopfunterricht** beginnt am
20. Jan. 31. Anmeldungen erbitte ich vorher.

◆ neueste Schlager von 75 Pf. an ◆

**Saison-
Ausverkauf**

E.G. Holzhausen
Wittenberg

bringt unvergleichlich billige Angebote.

Restbestände	Angesammelte	Angestaubte
Mäntel	Reste und	Trikotagen
Kleider	Abschnitte	Tischzeuge
Anzüge	aus allen	Bettwäsche
Ulster	Abteilungen	Leibwäsche
Strickwaren	Einzelne	Stickereien
Strümpfe	Gardinen	Spitzen
Handschuhe	Teppiche	und Besätze

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Beginn: Freitag, den 9. Januar

Billige Gondertage!

vom 10. bis 17. Januar.

Müchle	45 Pf.
Gepäckträger	von 50 Pf. an
Leuchtenlampenfüßen	von 50 Pf. an
Blühhattelldecken, für Herren	von 1.— M. an
und Damen	von 1.25 M. an
Fahrradschlösser	von 1.25 M. an
Sohlenpannen	Paar 12 Pf.
Carbid, loie 1 kg 45 Pf., 5 kg 2.— M.	
Nähmaschinenadeln 1 St. 5 Pf. 6 St. 25 Pf.	
Klopppedalen	Paar 1.75 M.
Fahrradketten	Stück 1.75 M.

Sprechapparate 15% Ermäßigung
Spranger Mundharmonika 20% Ermäß.

Annaburger Fahrradzentrale

Martha Stein.

Möbl. Zimmer

von berufstätiger Dame in
besserem Hause gesucht. Entl.
mit voller Pension. Angeb.
erbeten unter N 300 an
die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche Fabriken, groß u.
klein auch Bau-
sand. **Hermann, Hamb-
burg 5, Lindenplatz 31.**

**1 Damen-
Fahrrad**

ist umwundersbar preiswert
zu verkaufen

Friedhofstr. 7

Einen größeren Posten
eigene

Koppelpfähle

gibt preiswert ab

Wilh. Kunze,
Annaburg.

Palast-Theater

Freitag—Sonntag: Beginn 20.30 Uhr:

Zwei große Werke:

Submarine!

9 Akte! (Zad Holt). 9 Akte!
Das Schicksal des amerikanischen Unterseebootes S 4
und seiner Mannschaft. Submarine ist dem An-
denken der Tapferen aller Nationen gewidmet, die die
unerbittliche Macht des Schicksals in die graufige
Tiefe des Meeres rief und eingesperrt in die Stahl-
kammern eines Unterseebootes dem schaurigen Tod in
eifriger Fehde mit dem Grunde des Meeres preis-
gab. Zerstörer-Flottillen, Kreuzergeschwader, Unter-
seebootflottillen und Minenboote der amerikanischen
Flotte ist der Hintergrund der atemberaubenden Hand-
lung und erschütternder Tragik. — Ferner:

Die Halbwüchsigen.

Ein Film von eines Vaters Trübsal und ihren
Folgen in 6 Akten. Halbwüchsigen, frühere
Jugend, ist so ein Ausschnitt aus des Lebens Dürst-
keit. — Eine Tragödie der Jugend, was uns alle
angeht, wozu wir alle lernen, uns geht die Jugend
gerade heute sehr an.
Allererste Besetzung! Anton Bernter, Ledebur,
Otto Reinwald, Ferrari, Joro Fürth.
Sonntag nachm. 3 Uhr: **Große Vorstellung.**

Zur Beachtung!

Gewähre auf Strickwesten
und Pullover

10% teilweise bis 15%

Seb. Schimmeyer.

**Annaburger
Landwehr-
Berein.**

Unter dies-jährige
Haupt-Verammlung
findet nicht Sonnabend,
den 10. Januar, sondern
Sonntag, den 11. Januar,
pünkt 20 Uhr, im Goldenen
Ring statt.

**Bürger-
Schützen-
Berein e. V.**

Donnerstag, d. 8. Jan.,
abends 8 1/2 Uhr:
Monatsversammlung
bei Kam. Eufschmann.
Der Vorstand.

**Bestellungen auf
Britetts und
Grudekofs**

nimmt händig entgegen
J. Käthlig's Nachf.
Inh.: Martha Müller
Mühlenstr. 40

**Bestellungen auf
Britetts**

nimmt entgegen.
Otto Scheibe.

**Eintrittsblocks
Garderobenblocks**

sind wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß.

**Bestellungen auf
Britetts**

nimmt entgegen.
Otto Scheibe.

Dienstmädchen

von 15—16 Jahren gesucht.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle des Blattes.

Ruh mit Kalb

steht zum Verkauf
Mühlenstraße 39.

Ritter der Landstrafe.

Die Wandererfürsorge muß kommen.

In aller Stille und leider nicht mit der Schnelligkeit, die seitens der Landgemeinden dringend erforderlich ist, bezieht sich eine reichsgesetzliche Regelung der Wandererfürsorge auf dem Lande vor. Es handelt sich um die Einführung der Elemente, welche der Volkswirtschaft als Pflanz- und Erziehungsmittel, während sie selbst sich dem Ritter der Landstrafe nennen und unter dieser Bezeichnung häufig sogar einen Kongreß mit parlamentarischer Aussprache und Pressephotographen veranstalten haben. Darunter befinden sich Leute, die das Stroma zu einem Lebensberuf gemacht haben und es meisterhaft verstehen, jeder geordneten Arbeit aus dem Wege zu gehen. Der richtige Kennzeichen merkt die große Stadt, und muß er sie einmal auf seinen Wanderwegen betreten, so taucht er darin bei den vielen bestehenden sozialen Einrichtungen, die ihm immer frohen und warmes Nachquartier und einen Topf Essen garantieren, für die kurze Zeit seines Aufenthaltes ungesehen unter. Auf dem Lande liegen die Dinge anders und die meisten ländlichen Gemeindeverwaltungen können ein Bild davon nicht, welche Mühe und Umsätze und was für eine Tätigkeit mit diesen Landstrafern haben, deren Zahl sich nach dem Kriege ins Unendliche vermehrt hat.

Eine der Schwierigkeiten für das neue Gesetz besteht darin, daß niemand instande ist, eine annähernde Schätzung der Zahl dieser berufsmäßigen Wanderer anzugeben. Man kann sich immerhin auf einige Überlegungen gefaßt machen, wenn man hört, daß nach einer von einem Kreiswanderer hochachtbaren, veranfaßten Umfrage in einzelnen Gemeinden vommeins die Zahl der dort tätigen vom Gemeindeverwalter auf Kosten der Gemeinde unterzubringenden und mit einer Verzehmung zu versehenden Wanderer zehn bis zwanzig beträgt. Dabei ist aber Pomern keines der Hauptwandererländer, und längs den großen Durchgangsstrecken, in Thüringen, am Rhein sowie in anderen dichtbesiedelten Gegenden ist die Zahl noch beträchtlich höher.

Eben vor dem Kriege, als das Landstrafereiwesen bei weitem nicht den heutigen Umfang angenommen hatte, war man davon überzeugt, daß eine allgemeine reichsgesetzliche Regelung unumgänglich nötig sei. Damals bereitete das Reichsamt des Innern bereits einen Entwurf vor, der aber dann infolge des Kriegsausbruchs und der während der Kriegsjahre nicht zur Ausführung gelangte. Die private Liebeshätigkeit, verschiedenartiger Verbände hat sich mit dankenswerter Eifer der Aufgabe angenommen, diese Menschen, die wurzellos geworden sind, wieder in ein geregeltes Leben zurückzuführen. Dabei sind sehr wertvolle Erfahrungen gesammelt worden, welche in dem kommenden Gesetz auch ausgenutzt werden sollen. Es hat sich aber überaus erwiesen, daß die private Fürsorge nicht ausreicht, vor allem darum nicht, weil sie von Ausnahmefällen abgesehen, in denen meistens die Objekte dieser Liebestätigkeit schon straffällig geworden sind, die Wanderer nicht genügend erschaffen kann und sich ihr besonders diejenigen Elemente zu entsagen verziehen, die grundsätzlich vor jeder Arbeit und jedem geregelten Leben sich wehren. Ohne einen gesetzlichen Zwang sind die Leute, die sich wie die Vögel auf dem Felde zu erheben, in Wirklichkeit aber an dem Eigentum und Nahrungsbedarf ihrer arbeitenden Mitmenschen schmoren, nicht wieder in den Rahmen einer bürgerlichen Ordnung zurückzuführen.

Diese Erkenntnis war auch die Grundlage des Entwurfs eines Gesetzes über das Wandererwesen, welchen vor nunmehr drei Jahren das Reichsministerium des Innern und das Reichsarbeitsministerium zur Erörterung gestellt haben. Gegen diesen Entwurf haben sich gewichtige Bedenken erhoben, deren Berechtigung auch anerkannt worden ist, insbesondere, daß darin den einzelnen Wandern ein zu großer Spielraum gelassen wurde. Man weiß ja aus den Erfahrungen mit den Heimkehrern, was

dabei herauskommt, wenn die einzelnen Länder sich die unerwünschten Elemente gegenseitig zuschieben, so daß nur überall neue Plakereien entstehen, ohne daß ein wirkliches Ergebnis, eine Winderung der Herumziehenden und ihre Gehaltsminderung, erzielt wird.

Vor nunmehr etwa einem Jahre schien es dann so weit zu sein, daß das ausgereifte Gesetz zur großen Freude der darauf ungeduldig wartenden Landgemeinden dem Reichstage vorgelegt werden sollte. Darin sollte zum Ausdruck gebracht werden, daß auch die arbeitssüchtigen Wanderer Nachhilfe brauchen, um von der Landstrafe weg wieder in ein geordnetes Heimweesen zu finden. Die Aufbringung der Mittel sollte durch die provincialen Landesfürsorgeverbände erfolgen. Über die Einzelheiten sollte sich der Reichstag beraten und schlüssig werden. Leider haben aber die anderen Sorgen des vergangenen Jahres dann die Regierung und den Reichstag so in Anspruch genommen, daß das Gesetz den Abgeordneten immer noch nicht zugegangen ist. Die Landgemeinden haben den dringenden Wunsch, daß sie so lange verstopfte Angelegenheit endlich in Fluß gebracht wird. Denn gerade für das flache Land, wo vielfach die Arbeitskräfte für die dringenden Pflanzungs- und Erntearbeiten fehlen, ist die läge die Verluste mit einer wachsenden Anzahl von arbeitsfähigen Märgen, die von Betteln, Stehlen und der Inanspruchnahme der kaum für die wirklich Bedürftigen ausreichenden Fürsorgemittel leben, die den Gemeindeverwaltungen und den Volksträgern das Leben schwer machen, und die überdies vielfach eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Gesundheit sind, unter den heutigen Umständen ein untragbares. Wir können uns aus dem Grunde dieser Landfrage so interessiert, die übrigens bei nahem bestehen meist recht unpopulär ist, nicht mehr gestatten. Daher fordert die Landesbevölkerung mit vollem Recht von ihren Abgeordneten, daß das seit enllofer Zeit schwebende Gesetz jetzt endlich zur Tat werde, und dabei sind die Landbewohner der vollen Zustimmung der städtischen Kreise sicher.

Der Reichszanler in Ziffit.

Kommunistische Demonstrationen am Bahnhof.

Der Reichszanler traf in seinem Sonderzuge in Ziffit ein und wurde von dem Regierungspräsidenten, dem Oberbürgermeister und anderen Herren begrüßt. Auf dem Bahnhofsplatz hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die den Zanler mit den Rufen: 'Wieder, wieder mit der Ungezügeltur!' und dem Slogan der Internationalen begrüßte. Die Herren gelangten jedoch ungehindert bis zum Rathaus. Ein Demonstrationenzug, der sich auf dem Bahnhofsplatz bildete und versuchte, vor das Rathaus zu ziehen, wurde von der Polizei mit dem Gummihüpfel auseinandergetrieben.

Der Zanler nahm zunächst der Regierungspräsidenten die Mitteilung entgegen, daß der Antrag auf Gewährung einer Anleihe, die den Zanler mit den Rufen: 'Wieder, wieder mit der Ungezügeltur!' und dem Slogan der Internationalen begrüßte. Die Herren gelangten jedoch ungehindert bis zum Rathaus. Ein Demonstrationenzug, der sich auf dem Bahnhofsplatz bildete und versuchte, vor das Rathaus zu ziehen, wurde von der Polizei mit dem Gummihüpfel auseinandergetrieben.

Der Zanler nahm zunächst der Regierungspräsidenten die Mitteilung entgegen, daß der Antrag auf Gewährung einer Anleihe, die den Zanler mit den Rufen: 'Wieder, wieder mit der Ungezügeltur!' und dem Slogan der Internationalen begrüßte. Die Herren gelangten jedoch ungehindert bis zum Rathaus. Ein Demonstrationenzug, der sich auf dem Bahnhofsplatz bildete und versuchte, vor das Rathaus zu ziehen, wurde von der Polizei mit dem Gummihüpfel auseinandergetrieben.

Es sprachen ferner der Handwerkskammerpräsident und ein Vertreter der Annauern. Der Vertreter des Reichs-

Landwirtschaftsverbandes sagte aus, wie der Landwirtschaft mit ihrer überwiegenden Mehrheit das außerordentliche Abgieten der Preise für Holzprodukte zum Verhängnis geworden sei. Auf diesem Gebiet hätten die Zollschutzmaßnahmen vollkommen versagt. Zuletzt sprach der Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Reichszanler dringend darauf, daß ihm Gelegenheit gegeben sei, mit den verschiedenen Berufsständen in Ziffit zu kommen. Wir sind nicht hierher gekommen, so sagte er, um Ihnen Angenehmes zu sagen, wie Sie ja auch nicht die Absicht hatten, uns Angenehmes zu sagen. Sie haben ein Recht, Ihre Wünsche auszusprechen und Kritik zu üben. Darauf legen wir Wert. Vor dem 14. September seien erfolgreiche Anleiheverhandlungen mit dem Auslande aufgenommen worden, die aber nach dem Ausfall der Wahl vom 14. September gescheitert seien.

Falsche Zehnmarktscheine in Umlauf.

Seit einiger Zeit sind wieder gefälschte Reichsbanknoten über 10 Mark in Umlauf. Die gefälschten Scheine sind im allgemeinen gut gelungen, nur ist das Papier der Noten weicher als das der Originalscheine. Für die Aufdeckung der Fälschzentrale hat die Reichsbank eine Belohnung von 3000 RM. ausgesetzt.

Schlechte Aussichten für eine Einigung in der Kohlen- und Baumwollindustrie.

Die Vertreter der Grubenbesitzer von Südwales wurden am Dienstag vom Handels- und Verkehrsminister empfangen. Es verriet, daß sie auf ihren früheren Forderungen bestehen. Der Gesamtantrag ist der, daß der Streik fortbauert wird. Der Betrieb in den Höfen von Südwales ist nahezu stillgelegt.

Die Lage in der Webindustrie hat sich verschärft. In einer Sitzung der Arbeitgebervertreter wurde beschlossen, die Mitglieder aufzufordern, die Webereien in Burnley zu schließen und gegebenenfalls ihre Spinnereien zu schließen. Der Sekretär der Vereinigung der Baumwollspinner- und Fabrikanten erklärte, daß eine allgemeine Ausbreitung in der gesamten Baumwollindustrie möglich sei.

Die italienischen Dzeanflieger in Natal gelandet.

Eins der italienischen Dzeanflugzeuge notgewartet.

Das italienische Dzeanflugzeug war in Natal gelandet.

Wie aus Natal gemeldet wird, mußte ein Flugzeug des italienischen Dzeanfliegers wegen einer Störung in der Brennstoffanlage auf der See eine Notlandung vornehmen. Es wurde von dem Dampfer 'Antonio Woffi' ins Schlepptau genommen.

Keine Stilllegung.

Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage im Kreise Eisenverba erfordert eine geringe Verringerung dadurch, daß die Braunkohlen- und Brauindustrie A. G. (Bubing) sich entschlossen hat, den Antrag auf Gewährung der Stilllegung ihres Braunkohlenbetriebes in Kleinleibitz und der Zementfabrik 'Marianne' wieder zurückzuführen. Die Stilllegungen, die über 800 Arbeitskräfte erwerbslos gemacht haben würden, werden also nicht erfolgen. Statt dessen hat allerdings die Bubing sich entschlossen, die verbleibende dreitägige Arbeitszeit durchzuführen. Das ist auch ein befriedigendere Lösung als die völlige Entlassung von 800 Arbeitern.

Soheneegg und seine beiden Frauen

Roman von Gert Rothberg.

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er sah sie unbedächtig an.

'Du, das wäre mir zu langweilig an deiner Stelle. Ganz abgesehen davon, daß es gar keine angenehme Sache ist, auf den Tod eines Menschen zu lauern.'

'Also, hast du Mittel? Werde nur jetzt nicht sentimental, du weißt, was vorhaben,' sagte sie.

'Ich, du meinst die Gefährliche mit dem schönen Einzig? Nur keine Angst, Jabelle, die Sache werde ich schon beisteln. Der heißt sich den alten Mischelsoch mal um innen an.'

'Jetzt schickte Jabelle. 'Also, dann ist es alles gut! Ich werde dir auch einmal einen richtigen Gefallen tun. Wenn ich durch dich von diesem Menschen befreit werde, vergesse ich dir das nie.'

'Das soll gelten,' sagte er.

Sie sah ihn eine Weile un schlüssig an, dann sagte sie: 'Sary, ich sah neulich, daß du mit Beth ausgingst, ich sah dich im Korso mit ihr verabschieden. Ganz abgesehen davon, daß es geschmacklos ist, seine Betrugung einem Dienstboten zu 'schenken, so sah auch aus anderen Gründen diese Dummheit hier im Hause sein.'

Er wurde rot.

'Ich, das nimmst du entzweien zu schief. Sieh mal, daraus erwachsen einem nie Unannehmlichkeiten. Man ist in kurzer Zeit mit so was fertig. Sie fliegt und man denkt nicht mehr daran. Warum bin die Madels so dumm?'

'Du bist einfach unverschämlich! Aber nun noch das wichtigste: Wann nennst du?' fragte sie langsam mit eigenwilliger Betonung.

Er schwieg ein Weisigen, dann meinte er:

'Se nun, er wird doch wohl offiziellen Besuch bei uns machen? Dann werde ich ihn eben einladen — zu der kleinen Partee?'

Sie sahte beständend seine Hand.

'Aber bald, Sary, ich kann keine Verührung nicht mehr ertragen. Doch jetzt komm, Papa wird sonst ungeduldig; er wartet gewiß schon im Speisezimmer.'

Sary öffnete seiner schönen Schwester galant die Tür. Als sie diese hinter ihnen geschlossen, tauchte ein helles Gesicht hinter dem Bogen mit uns schicksalverbunden.

Portislan Sinzly kam langsam hervor. Eine harte Ruhe war über ihn gekommen.

'Ich ahnte es, Jabelle, aber du hast die Rechnung ohne mich gemacht. Jetzt erst erkenne ich dich in deiner graufamen Schönheit, die über Leiden hinwegzweiret, um zu einem neuen Ziele zu gelangen. Der Kampf beginnt — der Kampf des Willens mit der reinen Frau. Wir wollen sehen, wer Sieger bleibt.'

Wachte auch viel Poie mit darin gewesen sein in dem, was Sinzly vorhin Jabelle sagte, es aber war endlich an ihm, das war seine Liebe zu ihr. Diese Liebe reiste dem die Hand und aus diesem Gemisch mußte Jabelles Verderben entstehen.

Vorzüglich schlich der Künstler hinaus.

Sary Salmer senior hoberte in den Speisen herum, die ihm gebracht wurden. Sein Gesicht sah schief und verfallen aus. Wenn sein Blick auf seine beiden Frauen fiel, kam etwas wie Furcht in die kleinen dunklen Augen. Jabelle wurde endlich aufmerksam.

'Was hast du, Papa, ist dir nicht wohl?'

Er lächelte etwas hilflos.

'Beunruhige dich nicht, Kind, es ist weiter nichts. Mir ist in der Tat nicht besonders. Ich werde mich dann sofort zur Ruhe begeben; das wird das Beste sein.'

Bald danach erhob er sich wirklich und verabschiedete sich kurz von seinen Kindern. Harros Gesicht war leeren. 'Ich weiß nicht, Jabelle, was jetzt mit mir ist, seit ein paar Tagen gar nicht. Er verweigert uns etwas.'

Sie sah gleichgültig zum Fenster hinaus, dann sagte sie gelangweilt:

'Warum soll Papa nicht einmal einen kleinen geschäft-

lichen Berger haben? Wie kommt es darauf, deswegen Ge-sichter zu schreiben? Mir ist es allerdings unangenehm, wenn Papa morgen nicht mit nach Soheneegg hinausfährt. Nun, ich habe ja dich als Schutz neben mir.'

Er erhob sich.

'Jabelle, entschuldige mich, ich habe noch eine Verabredung. Was wirst du beginnen?'

Sie warf einen Blick auf die Uhr.

'Für das Theater ist es leider zu spät. Aber höst, ich fahre auf ein Stündchen zu Frau Dollor Hengel. Sie ist allein — ihr Mann ist in Erbkaisangelegenheiten verreist. Sie hat mich dringend, ihr ein wenig Gesellschaft zu leisten.'

Er reichte ihr die Hand. 'Auf Wiedersehen, Jabelle.'

'Auf Wiedersehen, Sary.'

In seinem Arbeitszimmer hand der alte Salmer am Fenster und sah den beiden kurz hintereinander weggehenden Kindern nach, für die er letzte, gelost, ein Kleiner-nögen zusammengefaßt hatte. Nicht eins war gekommen, nach ihm zu sehen, ob er vielleicht doch krank war. Sie sagten ihrem Vergnügen nach, nur ihr eigenes, liebes JG voranstellend.

Ein frohenes Schlüsseln rief ihm in die Kehle. Die Dämmung im Zimmer legte sich drückend auf ihn. Nach-zogen fand er in den Sessel an seinem Erbsitz.

Da — Gestalten schritten aus dem Dunkel auf ihn zu mit drohenden Händen. All die dunklen Gesichter, die er gemacht, von denen niemand eine Abnung hatte, grinsten ihn an mit roten Augen der Vergangenheit und schienen zu fragen:

'Was hat es dir genügt, daß du über Menschen hinweg-schrittst, fast, mitleidslos, nur den eigenen Gewinn im Auge.'

Schante Jungen mit blutender Stirn drangen auf ihn ein: 'Für so einen haben wir den Tod erlitten? Für so einen?'

(Fortsetzung folgt.)

Amy Johnson in Polen notgelandet.

Das Flugzeug leicht beschädigt.
Die englische Fliegerin Amy Johnson, die infolge des letzten Weltkriegs in der Orientierung verloren hatte, mußte am Sonntag vormittag bei dem Dorf Mielin in der Nähe des Zähringers Berges, 95 Kilometer nördlich von Warschau, notlanden, wobei das Untergerüst des Flugzeuges leicht beschädigt wurde, so daß der Weiterflug unmöglich war.

Vom Bullen schwer verletz.

In Politz bei Jezier wurde ein Altküher durch den Gemeindevollstreckungsschwer verletz. Der widrige Bulle wurde eine Kuh zum Tode zugeführt werden sollte, rief sich plötzlich los, nahm den Altküher auf die Hörner und war ihn in hohen Bogen fort. Darauf warf das Tier noch ein Knie auf den am Bodenliegenden Mann, der mit verschiedenen erschrecklichen Verletzungen — u. a. zwar ihm ein Fingerglied abgerissen worden — dem Johanniter-Krankenhaus in Genthin zugeführt werden mußte.

Durch Leichtsinn schwer verletz.

In Dähre im Kreise Salzweil wollte ein Handwerkslehrling seinen Knecht zeigen, daß er Feuer spielen könne. Der Lehrling nahm zu diesem Zweck Benzin in den Mund und stürzte es an. Die natürliche Folge waren schwere Verbrennungen im Mund und im Hals sowie auch an vielen Stellen des Gesichtes. Selbst die Haare brannten ihm sämtlich vom Kopf.

Verlegung des Magdeburger Maschinenbauamtes nach Aidersleben.

Mit der Aufkündigung der Reichsbahnabsicht Magdeburg ist auch die Verlegung des Maschinenbauamtes Magdeburg verbunden. Der Magistrat der Stadt Aidersleben hatte nun die Reichsbahnabsicht Halle gebeten, das Maschinenbauamt nach Aidersleben zu verlegen. Dieser Bitte ist nun von der Reichsbahn entsprochen worden. Das Magdeburger Maschinenbauamt wird am 1. Juni 1931 nach Aidersleben übersiedeln. Das Amt wird in dem Gebäude des Betriebsamtes und des Verkehrsamtes untergebracht. Die nach Aidersleben verlegten Beamten werden in Neubauten untergebracht. Der Magistrat hat der Reichsbahn bei der Unterbringung der Beamten mögliches Entgegenkommen zugesagt.

Ein Dorf in Gefahr.

Eichstädt. Die Einwohner des im Mittelteil gelegenen Dorfes Arnberg wurden durch ein donnerähnliches Rollen in großen Schreden verletz. Von der Burggrüne, die sich auf einer über hundert Meter hohen Dolomitenfelswand über dem Dorf befindet, brach ein riesiges Gestein, so daß ein großer Stein herabstürzte. Bäume wurden umgerissen und Dörfer beschädigt. Das Anwesen eines Landwirts wurde zum Teil zerstört. Mit weiteren Verletzungen muß gerechnet werden.

Mehrfacher Wettererfahrungen.

Wittenberge. An der Bahnhüterführung bei der Einzelfabrik wurde die Leiche des im Jahre 1851 geborenen Arbeiter August Seher, der 1927 von der Stadtverwaltung Wittenberge dem Siedehaus in Wittenberg übergeben worden war, aufgefunden. Seher hatte sich im Juli des vergangenen Jahres heimlich aus dem Siedehaus entfernt und seit dieser Zeit vermisst. In der Nacht zum Sonntag wurde er am Ort der Bahnhüterführung zusammengetrieben und erlöset.

Schluss der Inseratenannahme

vormittags 8 Uhr.

Größere Inserate erbitten jedoch schon tags vorher bis spätestens nachmittags 3 Uhr.

Söhnegg und seine beiden Frauen

Roman von Gert Rothberg.

27. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Eine dunkle schwere Stimme, die Stimme seines eigenen Gewissens, dröhnte in ihm:

„Dein Vaterland, das die dich Höchste sein sollte, hast du geschädigt, nur und immer nur den eigenen Gewinn im Auge.“

Ein blaßes Kind stand vor ihm:

„Du hast uns hungern lassen, nun ist Gottes Strafe auch über dich gekommen.“

„Fort, fort ihr alle, ich will zum Tode!“

„Eisernes Entsetzen lähmte ihn. Er konnte nicht mehr machen, denn er war ein Bettler. Diese unselbige Spaltung, die sein Vermögen verflüchtete hatte.“

Auf einen einzigen Wurf hatte er alles gesetzt, bauend auf das Glück, das ihn noch nie verlassen, und er hatte verloren.

Nur noch Wunden konnte er alles werden, im glücklichsten Falle ein paar Monate, dann war es vorbei. Dann müßten es seine Kinder erfahren und mit ihnen die Welt.

„Wäre ich arm und ehrlich geblieben, wie anders könnte mein Alter sein.“ sagte er schwer vor sich hin.

Angestrengt dachte er nach. Harry konnte ihm nicht helfen, denn welche reiche junge Dame würde seinen häßlichen Sohn nehmen?

Das wäre nun im umgekehrten Fall möglich gewesen, nämlich, wenn Harry nicht geirrt worden wäre und er ein armes Mädchen genommen hätte. Aber arm und häßlich?

„Harry, vergiß mir“, murmelte der alte Mann.

Und Isabelle? Sie hatte ja auch nur lauter Kinder, die das reiche Mädchen umschwärmen, in der Hauptstadt ihre Erde liebend. Er selbst fühlte keine Kraft mehr in sich, das Schicksal, welches mit erbarmungsloser Hand nach ihm griff, in andere Bahnen zu lenken.

Nah und Fern

○ Gefährliche Metere eines Vierährigen. Ein aufregender Vorfall spielte sich am Sonntag abend in Berlin in der Nähe des sehr belebten Alexanderplatzes ab. Im vierten Stockwerk eines Hauses in der Neuen Königstraße war ein vierähriger Knabe, den seine Eltern allein gelassen hatten, aus seinem Bette gestiegen und hatte die Fensterhebel eingeschoben. Von Fensterort war er dann, ohne sich zu verletzen, auf das Altbausträßchen gestiegen, Fußgänger, die das Klirren der Scheibe gehört hatten, sahen zu ihrem Entsetzen das Kind vor dem Fenster im vierten Stock heruntersinken. Sie riefen die Feuerwehr, die nach wenigen Minuten erschien. Mit einem schnell ausgebreiteten Sprungnetz fing sie den Jungen, der auf Scheit heruntersprang, auf. Der Knabe war unverletzt.

○ Große Getreideernte durch Feuer vernichtet. In dem an der Alster Kreisbahn gelegenen Agerballe (Schleswig-Holstein) brach ein Feuer aus, durch das ein großes Getreidefeld völlig vernichtet wurde. Es sollen etwa 20 000 Zentner Getreide und für über 75 000 Mark Futtermittel verbrannt sein. Der Gesamtschaden wird auf rund 250 000 Mark geschätzt.

○ Spiel nicht mit dem Schießgewehr. Ein tragischer Vorfall spielte sich in Arnstadt in Thüringen ab. Ein 17jähriger Kaufmannslehrling zeigte einigen Freunden eine Selbstschußwaffe. Mithilfe brachte ein Schuss und ein 17jähriger Schüler brach schwer verletzt zusammen. Als der Kaufmannslehrling sah, was er angerichtet hatte, richtete er die Pistole gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuss in die Schläfe. Der verletzte Schüler schwer in Lebensgefahr.

○ Müstige Zusammenstöße nach einem Fußballänderkampf. In Lima in Peru kam es nach einem Fußballänderkampf zwischen Uruguay und Peru zu blutigen Zusammenstößen. Der Vizepräsident der freien Mannschaft von Uruguay überreichte dem Sieger, führten peruanische Soldaten plötzlich das Schießfeld an, um die Übergabe des Preises zu verhindern. Die Polizei griff sofort ein und machte von ihrer Schusswaffe Gebrauch, wodurch einige Zuschauer getötet und viele verwundet wurden. Die empörte Volksmenge veranstaltete daraufhin außerhalb des Stadions eine Kundgebung und forderte mehrere Polizeikommandos. Die Unruhen dauerten bis in die frühen Abendstunden an und forderten dann noch weitere fünf Todesopfer.

Goldberg. (Westfälischer Anzeiger.) Am dem Kreisleiter der nationalsozialistischen Arbeiterpartei, der am 30. August im Wahlbezirk Gaffhause in Goldberg eine Versammlung abgehalten hatte, einen Saboteur zu spielen, schraubten der Besichtigter Arbeiter F. Schröder und der gleichzeitige F. Köhler aus Sodenau verschiedene Teile des Autos ab, jedoch der Fahrer Fahst sah ein Rad von der Achse gelöst. Die kreisleitende Sachschädigung trug beiden nur dem Negativer Schöffengericht je acht Monate Gefängnis ein.

Die Lawine.

So viele Schneefallkatastrophen wie in dem bisher so mild verlaufenen Winter haben die Welt schon lange nicht erlebt. Jeder Tag fast bringt jetzt neue Schneefälle aus den Bergen. Entwürfer und andere Winterportler werden auf hohem Grad, werden an sich abfallenden Hängen von Lawinen überrascht und fast verloren; denn es sind nur wenige, die aus den Schneemassen noch lebend geborgen werden können.

Nur die Alpenbewohner kennen die Schrecknisse der Lawine oder Lawine in ihrem ganzen Umfang, nur sie kennen genau die Unterschiede zwischen der Rutsch- oder Schieflawine, der Grund- oder Schlacklawine, der Staublawine und der Eis- oder Gletschlawine. Von besonderer Gefährlichkeit sind die Rutsch- oder Schlacklawine, die zur Zeit der Schneeschmelze von den Berggipfeln zu Tal rollen. Die Schneelagen werden durch das Tauwasser vom Boden losgerissen und der Boden selbst wird immer schlüpfriger. Die Folge ist, daß die Schneemassen ins Rutschen kommen. Sind die Abhänge nicht allzu steil, so

bedeuten diese Rutsch- oder Schieflawinen keine allzu große Gefahr. Bedrohlich aber wird die Lage, wenn die Schneemassen, über fließes Säuge, fallen. Sie fallen immer schneller niedertwärts, reifen unterwegs alles mit, was ihnen im Wege liegt oder fliehet, Schneemassen, Felsblöcke, entwurzelte Bäume usw., schleudern Menschen und Tiere, Häuser und Bäume in die Tiefe und führen schließlich mit Donnergepolter einen jähen Abhang hinunter. Grund- oder Schlacklawinen nennt der Bergler diese alles zerstörenden Schneemassen.

Nicht ganz so schlimm sind die Staublawinen, die meist im Spätwinter zu Tal gehen. Sie bestehen aus trockenem Schneefall und werden verweht nur dann, wenn sie in großen Mengen kommen. Und wie es Frühjahrs- und Winterlawinen gibt, so gibt es auch Staublawinen, die man auch Eis- oder Gletschlawinen nennt. Sie entstehen dadurch, daß infolge der Sommerdürre größere Gletscherstücke sich ablösen und hinunterfliegen. Das führt sehr oft zu großen Verwüstungen in den Bergdörfern.

Man muß nun nicht glauben, daß der Mensch den Lawinen schutzlos gegenüberstehe und seine Werte, müßig und bebauernd unerngehen sehe. Da gibt es „Lawinensicherer“, große Schneemaschinen, die fallenden Lawinen von der Schuttern abhalten, da gibt es „Lawinensicherer“, die die Lawine aufhalten, da gibt es an Stellen, die besonders häufig von Lawinen heimgesucht werden, Pfahlwerte, Flechtzäune, Mauern usw. als Schutz gegen die Lawine. Eines aber muß gesagt werden: die Lawine hilft nicht nur Schäden, sondern auch Wunden.

Man ist es doch von den hohen Abhängen den Schnee weg, der sonst wieder den ganzen Berg bedeckt, doch liegenbleibe, so daß das Vieh des Alpiers um seine „sonnigen Weiden“ käme.

Der Inventurausverkauf.

Man ist es da, der berüchtigt, von vielen, besonders aber von den meisten Menschen mit großer Scham und Zorn, aber jeder nicht immer mit entsprechender starker erwartete „Inventurausverkauf“, bei dem man alles so fabelhaft billig und preiswert kaufen kann, daß man sich an sich selbst, seiner ganzen Familie zu verdingen glaubt, wenn man nicht sofort hingehen und kaufen, kaufen, kaufen. Das heißt: eigentlich ist er noch nicht ganz da, aber er liegt unmittelbar bevor. Für den 5. Januar ist in einem großen Teile Deutschlands die Eröffnung angesetzt, und das ist etwas, das man sich merken hat. Denn es ist nämlich so, daß vielfach unmittelbar hinter Neujahr, also schon am 2. Januar, mit dem Ausverkauf angefangen wurde. Diesmal aber haben sich vielerorts die großen Geschäfte mit den kleineren Läden aus einem etwas früheren Beginn geeinigt, und so ist denn der 5. Januar herausgenommen. Für die Hinabschiebung des Anjungs mögen Zweckmäßigkeitserwägungen maßgebend gewesen sein. Man hat sich vielleicht gedacht, daß man den Verkauf etwas früher beginnen könnte, und so ist denn schließlich die Meinung, etwas zu kaufen, nach dem „Wochenmagazin“ und „Wochenmagazin“ eine sogenannte „Atempause“ lassen müßte, damit sie wieder zur Ruhe und vor allem zu Gede kommen. „Zu Gede kommen“, das ist insofern möglich, als inzwischen „Wochenmagazin“ was mindestens für die Gebaltesmpfänger unter den Menschen als bedeutungsvoll in Frage kommen könnte. Aber so oder so, 2. oder 5. Januar, die Kaufleute sind bei dem Inventurausverkauf überhaupt frigid. Es soll, wie man sich ersieht, ein Ausverkauf werden, wie man ihn seit Menschengedenken nicht erlebt hat. Die Kaufleute verdrängen, daß sie ihre bis oben hin vollgepackten Lager unter allen Umständen und zu jedem nur möglichen Preise räumen müssen, um auch überflüssig wieder zu Geld und dadurch zu neuen und moderneren Waren zu kommen. Die Preise sollen bis in die denkbar niedrigste Grenze herabgesetzt werden sein. Man wage nicht, daß so etwas vor jedem Inventurausverkauf unter laufendem Umlauf verdrängt werde. Man kann vielmehr der Kaufmannschaft aus dem Vort glauben, daß sie die Wahrheit spricht, denn die Zahlen sind für sie so schwer, daß sie die übertriebene ihrer Lager wirklich billig abgeben muß, wenn sie sich weiter erhalten will. Wer also Geld übrig hat, sollte sich nicht erst lange besinnen, sondern „frühzeitig“ kaufen, was er an Notwendigen braucht. Überflüssiges wird heutzutage ohnehin kaufen, was man auch bei dem Inventurausverkauf, ein Kaufleute des eigenen Wohlstandes bezorgten und nicht erst die nächste Großstadt abwarten soll, um etwas einzuhandeln, das sollte sich unter allen Umständen von selbst verkaufen.

„Du bist heute sehr schön.“ sagte er und lächelte sie auf die Stirn.

Sie lächelte zu ihm auf.

„Ich fühle mich wohl wie seit langem nicht. Ich will heute sehr vergnügt sein, Joachim. Und tangen will ich, tangen.“

Er sah beirrt in ihr Gesicht. Auf den vorhin so blossen Wangen glühten jetzt zwei rote Flecken. Sie hob den Kopf.

„Ich glaube, unsere ersten Gäste kommen.“ sagte sie und trat an das Fenster. „Dort biegen bereits zwei Wagen in den Schloßhof ein, komm, Joachim.“

„Ein herrlicher, warmer Sommerabend. Schon am Nachmittag hatte man sich amüsiert durch alle möglichen Spiele und Unterhaltungen. Jetzt wurde das große Feuerwerk abgebrannt.“

Joachim ging um das Wasser herum, um den Beuten noch eine Anweisung zu geben. Da kam er an dem letzten blassen Gesicht vorbei, wo er Ruff im Arm gefaßt, und er blieb stehen, sah sich um, als müßte auch heute ihr liebes Gesicht vor ihm auftauchen.

Und sie war ja so weit fort von ihm, das mußte er doch. In freude nicht. Er kam sich vor wie ein Uhrwerk, das seine Stunden abläuft.

Vor all den Aufregungen, die ihm noch bevorstehen, graute ihm.

Und doch mußte es sein.

Joachim war bei den Beuten angekommen und sah seine Anweisungen. Dann ging er schnell wieder zu seinen Gästen zurück, die lachend und plaudernd im Park promenierte. Er zwang sich zu einem fröhlichen Gesicht.

„Seuchel, immer der Welt etwas vorzueheln.“ dachte er bitter.

Eine Stunde später saß man an der Tafel.

Isabelle strahlende Augen hing an besser Gesicht Joachims. Einem glühenden Gesicht. Frau von Sassewitz wurde am Vornel getroffen.

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 8 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festschrieben.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Vorauerstr. 3 entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erschießt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Anteiliges
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für aufgehende Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einfach Anzeigen, Schmalzeilen und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezale.

Nr. 3.

Donnerstag, den 8. Januar 1931.

34. Jahrg.

Der goldene Schlüssel und die silbernen Kugeln.

Die Front gegen Deutschland auf der kommenden Genfer Konferenz scheint aufgerichtet und ausgerüstet zu sein, — es hilft wenig, die Augen dagegen verschließen zu wollen! Bescheiden war es ja schon, daß in der Abrüstungskonvention der Vertreter Englands sich reich und bedingungslos hinter seinen französischen Kollegen gestellt hatte; merkwürdig verstärkte sich die Front in der englischen und der französischen Presse gegenüber jedem deutschen Revisionsgedanken und dabei blieb nicht einmal die amerikanische Unterfertigung aus. Und schließlich sind auch noch die letzten finanziellen Differenzen zwischen Frankreich und England durch eine neuen abgetrocknete Konferenz in Paris ausgeräumt worden. Man hat sich dort geeinigt, — und daran, daß diese Einigung politisch auf Kosten Deutschlands gehen soll, faun ein Zweifel kaum bestehen. Weiter: Schon vor ein paar Tagen war ein aufsehender scharfer Artikel in einem halbamtlichen amerikanischen Organ erschienen, der die letzten geschehen Antiquitäten der Reichsregierung, eine Revision des Young-Planes vorbereitend, gerichtet hat und behauptet, diese Politik Deutschlands sei gar nicht durch wirtschaftliche, sondern durch rein innenpolitische Gründe bestimmt. Und um das Bild zu runden: Jetzt schreiben die Londoner „Times“ mit ähnlichen Worten, die wirtschaftliche Lage Deutschlands sei noch lange nicht so gefährdet, um ein Wortarium für Deutschland herbeizuführen. Mit deutschem Einverständnis die englisch-französischen Finanzverhandlungen wird dann gebracht, Deutschland führe durch seine augenblickliche Politik nur eine Verstärkung der Solidarität seiner Gläubiger herbei.

Wit Verunfallt und gegen diese Einstellung anzugehen, erscheint also ziemlich unmöglich. Nicht einmal die auch von der Gegenseite zugegebene Tatsache findet dort irgendwelche Beachtung, daß die deutschen Zahlungsverpflichtungen aus Grund des Young-Planes dem Werte nach ganz außerordentlich gestiegen sind entsprechend dem Sinken der Warenpreise überall in der Welt. Der Südenschmerz wieder aber nicht zuletzt Frankreich selbst, in dem die wirtschaftliche Einigung in Paris sollte endlich Schluss machen mit den französischen Maßnahmen, von überall in der Welt her Gold in die Keller der Banque de France zu ziehen. Andererseits hat sich Frankreich geweigert, in England während des Krieges untergebrachte Anleihen zu ihrem Goldwert zu bezahlen, den sie damals gehabt hatten. Auf den deswegen eingeleiteten Pariser Verhandlungen hat man dies jetzt aber unangenehm sich obenin, — sogar nicht einmal bereit erklärt, die Goldsaumpumpe abzuschließen, die die Welt von England bereits in arge Bedrängnis gebracht hatte. Daher erfolgte eine Dissonanzmahnung in Frankreich. Und noch mehr dürfte vereinbart sein: Aus seinem riesigen Goldschatz wird Frankreich der englischen Industrie eine große Anleihe zur Verfügung stellen, während in Amerika zurecht ein umfangreicherer Kredit nicht zu erhaschen ist.

Auf diese Weise wird nun das angebahnte politische Bündnis zwischen Paris und London auch noch kreditpolitisch fest untermauert. Denn es ist selbstverständlich, daß man in Frankreich nur denjenigen Ländern Geld leiht, die sich in der Abwehr des deutschen Revisionsvorschlages in der deutschen Gegenfront einbehalten. Das ist der goldene Schlüssel, mit dem man das Tor vor den Revisionswünschen Deutschlands fest verschließt. Man hätte in Paris sogar nicht einmal etwas dagegen, auch der deutschen Wirtschaft mit einer Anleihe zu Hilfe zu kommen, aber natürlich nur dann, wenn man in Berlin nicht mehr von der Revision sprechen und andererseits auch in der deutschen öffentlichen Meinung durchzutreten sich entschließen würde. Bekanntermaßen hat Frankreich schon in der Zeit vor dem Weltkrieg große Erfahrungen in der Frage „politische“ Anleihen sammeln können und hat dieses System auch nach dem Kriege weiter ausgebaut. Man hat in Paris nicht bloß die richtigen Einlagenanfragen, um die französische Spekulation in Europa zu fördern, sondern man verfiel auch auf die richtigen ergebnisreichen Vorrat „Silberne“ Anleihen für diesen Zweck.

Ausfrage über die Arbeitsdienstpflicht im Reichsarbeitsministerium.
Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat die Spitzenverbände der Wirtschaft zu Montag, den 2. Januar, zu einer Ausfrage über die Arbeitsdienstpflicht im Reichsarbeitsministerium eingeladen.

Treviranus über die Zinsfestsetzung.

Für Umschuldungshypothesen in Ostpreußen.
Kurz vor der Abfahrt des Sonntages mit Reichsanwalt Brünning hatte Reichsminister Treviranus erklärt, bei allen Umschuldungshypothesen aus den Jahren 1928 und 1929 sei eine Zinsentlastung auf 5 Prozent vorgesehen, während sie sich bei den ersten beiden Hypothesen nicht ermöglichen ließe. In der Frage nach der Möglichkeit einer allgemeinen Zinsentlastung wies der Minister auf die Zwischendialekt einer solchen Maßnahme gegenüber den ostpreussischen Städten hin, da ja das auf Grund der allgemeinen Steuern die Reichsüberweisungen an die Städte erfolgten.

Der Kanzler in Königsberg.

Besprechungen mit den Provinzvertretern.
Der in Königsberg eingetroffene Reichsminister Dr. Brüning, den Reichsminister Treviranus und der Generaldirektor der Eisenbahn, Dr. von Müller, begleitet, wurden vom Oberpräsidenten von Ostpreußen, Dr. Siehr, begrüßt. Oberpräsident Dr. Siehr wies besonders auf die Arbeitslosigkeit, die Überproduktion an landwirtschaftlichen Rohstoffen und die gewaltige Landwirtschaftskrisis hin, von der der Osten betroffen wird. Die Grenzschließung im deutschen Osten bietet für Ostpreußen besondere Schwierigkeiten, der Korridor fördert die Verdrängung vom Reich. Bei der Landwirtschaft muß zunächst der Handel eingestellt werden.

Von verschiedenen Seiten wurden dann Einzelwünsche der Provinz vorgebracht. Reichsminister Treviranus erklärte, der Zweck der Reise sei die Vorbereitung eines Hilfsvertrages, das für Jahre hinaus festschrieben werden soll. Annahme nahm der Reichsminister das Wort und sagte, es sei kein Grund für eine Verhaftung vorhanden wegen Verlautbarungen jenseits der Grenze. Die Regierung sehe alle Kräfte daran, um zunächst einmal wirtschaftlich die eiternde Wunde im Osten zu schließen. Es sei gefordert worden, daß nicht nur harte Worte, sondern auch harte Taten gesprochen müßten. Es gibt aber nur eines, was er zu sehen und was auf die Lebensbedingungen zurückzuführen ist, die zurecht gegeben sind. Die Provinz Ostpreußen möge ihren ganzen Einfluß, ihre ganze politische Macht frei von Extremen und Abenteurerlichen halten. Der Herr Reichspräsident entfessele diese Weise mit warmem Herzen. Er und die Regierung seien darin einig, daß Ostpreußen niemals vom Reich ausgegeben werde.

Die Kanzlerundreise im Osten.

Besuch in Jüterburg und Lud.
Nachdem der Reichsminister und Minister Treviranus und Regierung Dienstag abends in Jüterburg eingetroffen waren, begrüßte im Rathaus Oberbürgermeister Wedel die Minister. Er schilderte die wirtschaftlichen Notlagen der Stadt. Nach ihm sprach Landrat Wernicke über die Landwirtschaft. Für die nicht freistehende Städte sprach Oberbürgermeister Schön-Gumbinnen, der ausführlich die Wünsche der kleineren Städte Ostpreußens zum Ausdruck brachte. Der Vorliegende des Landwirtschaftlichen Zentralvereins Jüterburg sprach über die Wünsche der dem Zentralverein angeschlossenen Organisationen. Nach ihm sprach der Vorsitzende des Kreislandwirtschaftsverbandes. Er betonte, daß die Landwirtschaft frei zu Reich und Staat habe. Der Bauer, den das Elend auf Schritt und Tritt verfolgte, konnte der Bevölkerung nicht zumutbar sein, daß der Bauer sich davor erziehen werde, wenn er das Gefühl habe, daß man ihm helfen wolle. Nach mehreren Wirtschaftsvorstellungen nahm das Wort.

Reichsminister Treviranus wies darauf hin, daß die Reichsregierung die Bevölkerung in ihrem Erstlingsjahr unterstützen wolle. Die Fehler der Vergangenheit seien nicht so schnell zu beseitigen. Die Regierung müsse die Verben behalten, auch wenn die Ungeduld im Lande zu groß werde. Die Landwirtschaft könne sich selbst helfen, indem sie bei den Genossenschaften anfangs, die hohe Zinsspanne abzubauen.
Reichsminister Brüning erklärte, je mehr die öffentlichen Sätze Anordnungen mache, desto leichter ließe die Wirtschaft, je höher die Steuern, desto höher die Ansätze. Der Fiskus aus der Landwirtschaft müsse er wiederholen, daß der Fiskus der Landwirtschaft auch den Mut haben sollte, den Mittelstand die Wahrheit zu sagen. Man solle die Drogenation nicht als Selbstzweck ansehen. Sei Führer ist nicht dazu da, sich populär zu machen. Wir lassen uns auf der Straße anfeinden, aber uns nicht die Zurecht, daß wir für unser Vaterland arbeiten.

Dank für die Bewöhrung Maluzens.
Der Sonntags des Reichsanwalters trat Wittbold früh in Lud ein. Im Rathaus begrüßte Regierungsrat Dr. von Müller. Der Reichsminister Treviranus, Bürgermeister Landner und sechs dem Reichsanwalters die Notwendigkeit

vor Augen, daß die Stadt Lud die Garnison behalte, da sie den Lebensnerv der Stadt bedeute. Dann antwortete der Reichsanwalters: „Gerade die Frage der hohen Zinsen in Ostpreußen, vor allem bei den Darlehsanstalten und Reichsanwalters, hat uns beschäftigt. Es geht nicht an, daß von Preußen Gelder zu 5 Prozent herbeigebracht werden, die dann von den Städten zu 12, 10, sogar 14 Prozent weitergegeben werden. Ich darf Ihnen sagen, daß bei der Reichs- und der preussischen Staatsregierung vor allem ein maßgebend sein wird, den Dank abzuführen für die Hilfe der deutschen Bevölkerung.“
Der Zug des Reichsanwalters fuhr dann über Johannsburg, wo ein kurzer Aufenthalt stattfand, nach Melle. In Johannsburg hielt ein Ausschuss von Reichsanwalters den Zug, um während der Fahrt die Reichs- und Reichs des Reichs Johannsburg darzulegen. Auf dem Bahnhöfen sahen es zu Demonstrationen von Kommunisten, die riefen: „Wir wollen Arbeit und Brot!“ Auch Anordnungen der Landbesitzervereine, „Schwarzfahrer“ hatten sich mit Wägen in großer Zahl auf dem Bahnhof eingestellt und gaben ihrer Freude mit dem Rufe Ausbruch „Wir Juangsverteidigeten wollen Brot.“

Deutschballe aus Preußen ausgewiesen.

Abregelung eines nationalsozialistischen Kreisleiters.
Der bisherige Kreisleiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und frühere Kreistagsabgeordnete von Döblicher in Rädin, der von Geburt Walle ist und kürzlich als Staatsanwälters erklärt wurde, weil er den Erwerb der deutschen Reichsangehörigkeit nicht überzeugend nachweisen konnte, ist von Reichsregierungswissenschaften in Frankfurt a. D. wegen staatsfeindlicher Betätigung ausgewiesen worden. Er muß bis 13. Januar das preussische Staatsgebiet verlassen haben. Gleichzeitig ist ihm die Führung des Arbeitsprädikates unterzogen worden, da er es abgelehnt hat, über die Verschlimmung hierzu noch einen besonderen Nachweis zu erbringen. Die Reichsregierung wird sich für die Ausweisung des Reichsangehörigen ausreichen werden ist.

Die Milliarden der Sozialversicherung.

Die Entwicklung der Sozialversicherung 1929/1930.
Das Reichsversicherungsamt gibt heute die von ihm bearbeitete Statistik der Sozialversicherung 1929/1930 heraus. Danach betragen die Beitragsentnahmen der Träger der Sozialversicherung im Jahr 1929 43 Milliarden Mark. Nimmt man die Vermögenstransaktionen und sonstigen Einnahmen einschließlich